

Schulte, Birgitta M.

Ökologische Pädagogik. Versuch der Vermittlung einer Sichtweise am Beispiel des Stadt-Natur-Bezugs

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 9 (1986) 4, S. 5-8



Quellenangabe/ Reference:

Schulte, Birgitta M.: Ökologische Pädagogik. Versuch der Vermittlung einer Sichtweise am Beispiel des Stadt-Natur-Bezugs - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 9 (1986) 4, S. 5-8 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-264292 - DOI: 10.25656/01:26429

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-264292>

<https://doi.org/10.25656/01:26429>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

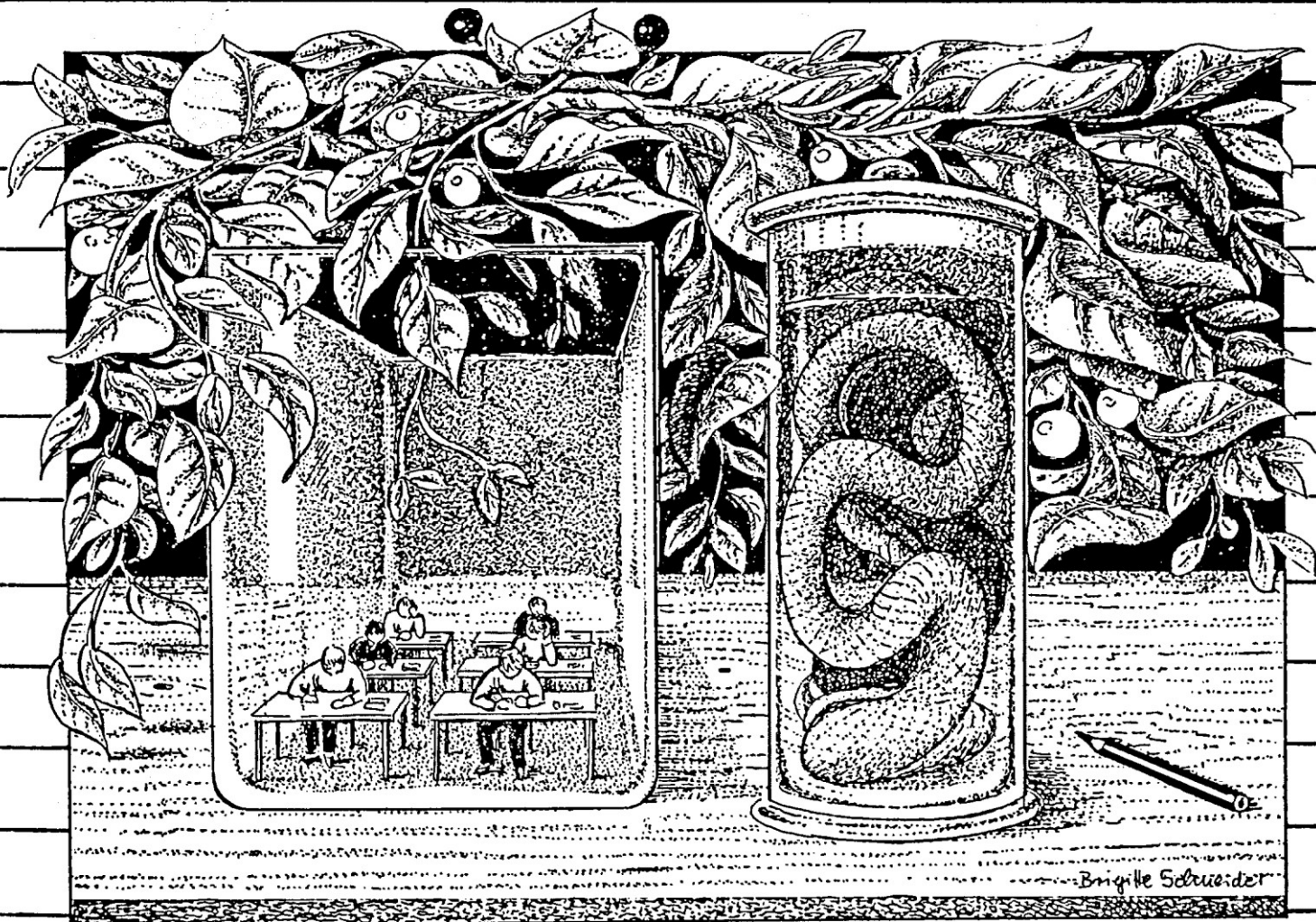
Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Nr. 4/1986

9. Jahrgang

ISSN:

0175-0488



Natur und Pädagogik

Inhalt

ZEP-Intern	2
Leserbrief	3
Editorial: Natur und Pädagogik	3
Birgitta M. Schulte Ökologische Pädagogik. - Versuch der Vermittlung einer Sichtweise am Beispiel des Stadt-Natur-Bezugs	5
Joachim Winter Zwischenziel: Beziehungsfähigkeit. - Kritische Anmerkungen zu Voraussetzungen und Zielen der Umwelterziehung nebst Anregungen zur Abhilfe	9
Gabi Strobel-Eisele Natur, Zivilisation und Erziehung	13
Arnold Köpcke-Duttler Zur Rechtsethik der Natur	17
Hansjörg Seybold Schulische Umwelterziehung. - Meinungen und Fakten	20
G. Matern Tschernobyl - Wackersdorf - und das Ende?	23
Umfrage: Pädagogik und ihre politischen Voraussetzungen im Schatten von Tschernobyl (M. Gronemeyer, H. Schreier, H. Speichert, G. Steffen, B.J. Warneken)	26
Rezensionen	29
Informationen	32

Impressum

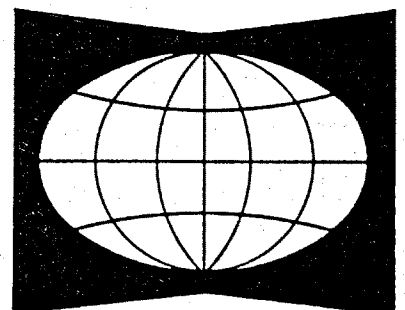
Herausgeber: Alfred K. Tremel

Redaktion: Gottfried Orth.

Wilhelmstr. 36, 7500 Karlsruhe, Tel. 0721/691377; Klaus Seitz, Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224.

Bestellungen: WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 105, D-6231 Schwalbach/Ts.

Erscheinungsweise: vier Hefte pro Jahr. **Bezugspreise:** Einzelheft DM 6,-; Jahresabonnement DM 20,-; alle Preise zuzüglich Versandkosten. **Vertrieb und Anzeigen:** WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 103-105, 6231 Schwalbach/Ts., Tel. 06196/84010. **Bankverbindung:** Postgirokonto Frankfurt/M. Nr. 1025 40 - 601 (BLZ 500 100 60); Dresdner Bank, Ffm-Höchst Nr. 7657717 (BLZ 500 800 00); Volksbank Weinheim/Bergstraße Nr. 1270907 (BLZ 670 923 00). **Kündigung** des Abonnements 8 Wochen vor Jahresschluß (31.10.). **Herstellung und Gestaltung:** Jo Winter / Heinz-Dieter Winzen. **Manuskripte** sind der Redaktion willkommen und werden sorgfältig geprüft.



Ökologische Pädagogik

Versuch der Vermittlung einer Sichtweise am Beispiel des Stadt-Natur-Bezugs

Ökologische Pädagogik ist enthalten. Ökologische Pädagogik will nicht mehr als Voraussetzungen schaffen, versucht die Auseinandersetzung mit 'Umwelt', die Bestimmung des Verhältnisses von Mensch und Natur allererst zu ermöglichen. Ökologische Pädagogik versucht, "den Himmel aufzureißen", eine Lücke in die Wolkendecke, so daß Zukunft, wie sie sein könnte, erahnbar und bestimmbar wird.

Der Zukunftsbezug, der Bezug auf Leben als Tun unterscheidet Pädagogik von anderen Sozialwissenschaften, der Bezug auf eine Zukunft gleicher Rechte für Menschen und Natur unterscheidet Ökologische Pädagogik von 'Umwelterziehung' - dem Verständnis, das weitgehend der Arbeit der Naturschutzverbände und einer naturwissenschaftlichen Orientierung zugrundeliegt, wo Ökologie als neuer Fachinhalt propagiert wird. Ökologischer Pädagogik geht es insofern nicht um den 'Lern-Inhalt', sondern um die 'Lern-Umgebung', besser: es geht um das 'Wie', um ein 'Indem'.

Was kann das auf 'Stadt' als Ausdruck eines Verhältnisses von Menschen zu ihrer Umwelt heißen? Zu beobachten wäre 'Stadt' als Ausdruck des Verhältnisses Mensch/Natur und des Verhältnisses Mensch/Mensch - gestaltete Umwelt. Meine Frage lautet dann: welches Verhältnis drückt Stadt in ihrem Sein aus, mit ihren Kennzeichen eines Ballungsraumes und Umschlagplatzes:

- historisch, in ihrer Entstehung (Ausdifferenzierung Land/Stadt; Verhältnis Stadt/Rand/Äcker/'freie Natur')
- historisch, in ihren Wandlungen (Wechsel von den 20-er zu den 30-er Jahren: Abbau des Ornaments als Öffnung des Blicks - scheinbares Sichzuwenden zur Natur)
- aktuell mit ihren Straßen (Öffentlichkeit/Privatheit)
- mit ihren Plätzen (Heimat)
- mit ihren Hinterhöfen und Balkonpflanzen
- mit ihren Parks und ihren Schrebergärten.

Es ginge also darum, herauszufinden,

- 1.) welches Naturverhältnis die Erscheinungsform Stadt abbildet, und

- 2.) welches sie nahelegt. Welche Art der Naturerfahrung propagiert die Stadt? Welche macht sie (un)möglich?

Ersteres ist eine sozialwissenschaftliche Fragestellung. Die zweite ist eine Frage an die eigenen Sinne, beispielweise: wie bewege ich mich? Welchen Einfluß hat dabei die gebaute und natürliche Umgebung auf mich und wie beeinflusse ich sie? Fragen, die über die Wahrnehmung der eigenen (inneren) Natur zur ersten (äußeren) Natur führen können. Diese Fragen erleichtern eine genaue Beobachtung des(r) Verhältnisses(s) und werfen sofort ein Schlaglicht auf die (Nicht)Erfüllung von Bedürfnissen. Darüber hinaus ist die Bestimmung der 'zweiten Natur', also des gesellschaftlichen und damit politischen Moments der Ökologie beim Thema 'Stadt' ein ganz besonders wichtiger Bereich.

Ein Zugang ließe sich über die Beobachtung von Kindern und ihren Verhaltensformen in der Stadt erschließen. Die Unmittelbarkeit ihres Ausdrucks macht es uns leichter, das Erwachsenen-Verhältnis zu Gemeinschaft, Heimat oder Zuhause zu erkennen. Simulation: Wie bewegen sich Alte? Kranke? Wenn wir so fragen, spüren wir geradezu, wodurch in unserem eigenen Stadtleben Wünsche offen bleiben. Sie deuten darauf, welche Erfahrungen nicht gemacht werden können, die eine Bestimmung des Verhältnisses zur Natur erst ermöglichen.

'Umschlag von Wissen in Handeln' ?

Ökologische Pädagogik setzt sich nicht zur Aufgabe, "Lernprozesse in Gang zu setzen, die zu ökologisch angemessenem Handeln führen", wie so häufig in umwelterzieherischer Literatur zu lesen ist. Ökologische Pädagogik will die Voraussetzungen für eine mögliche Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Natur schaffen. Was angemessen ist, weiß sie nicht im voraus. So bleibt der Lernprozeß ein offener. Schutz der Umwelt ist allzu leicht nichts anderes als die moderne Variante des Raubbaus an der Natur, zweckrational, zweckdienlich, dem Menschen, seiner Gesundheit zum Erhalt und damit dann auch der nicht anzutastenden Form des Wirtschaftens, nun zukünftigen Generationen das Ausbeutungsverhältnis sichernd.

Umweltschutz bricht andererseits (ohne Blick auf den Menschen) die Lanze für eine Natur, deren Ist-Zustand unhinterfragt zum Maßstab erhoben wird. Was romantisch verklärt für den Inbegriff der wild-freien Natur gehalten wird, ist oftmals die vollendete Kunstsituation. Und dennoch - hat die Lüneburger Heide nicht ästhetischen Reiz? Und die bewußt gestaltete Natur nicht auch: der Park als französischer Garten, mit Schnur und Zirkel und Unkraut-Ex gepflegt? Wieso gilt heute der Natur-Garten (schon die Wortbildung verweist auf den inneren Widerspruch) als Höchstes und Schönstes? Die Lust der Sinne ist wandelbar - wer wollte da bestimmen, wie Natur richtig ist oder wieviel der Fläche grün zu sein hat? Darüber hinaus: "Es ist nicht nur der Frivolität zuzurechnen, wenn Grüne Parteimitglieder hinter vorgehaltener Hand zu erkennen geben, daß etwa die Ästhetik der Spiegeltürme am Frankfurter Opernplatz eine gewisse Faszination auf sie ausübe. Es stehen also nicht nur ökologische Ungetüme zur Disposition, sondern auch gesellschaftliche Symbole" (HERTERICH 1985). Die Prämisse von (Fort)Bildung im Bereich 'Stadt' kann nicht der zu erzielende Umschlag von ökologischem Wissen in Handeln sein. So eindeutig ist eine Kausalbeziehung nicht herzustellen. Was zu handeln ist, muß ausgehandelt werden. Zu begehnen ist das Seil der Paradoxie, den nicht zu erreichenden Ausgleich suchend zwischen dem Schutzbedürfnis der Natur und dem Anspruch des Subjekts auf Freiheit.

Zudem - was ist 'ökologisches Wissen'? "Was ökologisch falsch und was richtig ist - die Auskunft darüber ist gar nicht aus der Ökologie zu erlangen, vielmehr ist jedes Urteil darüber von den Wünschen und Wertsetzungen dessen abhängig, der das Urteil abgibt" (DAHL 1984, S. 67).

Ökologie ist eine Wissenschaft, die rechnet und mißt, eine Wissenschaft, die beschreibt, was ist; mitnichten eine, die wertet und Handlungsanweisungen gibt. Das Wissen um ineinandergreifende Stoffwechsel kann zur handlungsleitenden Maxime werden - "aber jene, deren Persönlichkeit immer gänzlich in ihrem Anliegen aufgeht, die nur für alle sprechen können, die grundsätzlich im Namen der Natur handeln - ist es denn ausgemacht, daß von ihnen in der Geschichte soviel weniger Unfug angestellt wurde? ... Stadt Frankfurt heißt eben nicht nur Wasser aus dem Vogelsberg, Energie aus Biblis und saurer Regen auf den Taunus, sondern heißt auch politischer Diskurs und kulturelles Experiment... Und wie übrigens sollte der Wertewandel für eine andere, gesündere und menschlichere Art zu leben,... Platz greifen ohne die Medien städtischer Öffentlichkeit...? Wir urbanen Parasiten sind so aufgeklärt, daß wir die Frage, was wir für ein besseres Leben bereit wären zu opfern, ernsthaft prüfen. Beispielsweise würden wir das Auto schon hingeben, wenn es denn sein müßte, obwohl es uns nicht leicht' fiele... Städtische Öffentlichkeit dagegen und urbanes Leben sind wir nicht bereit preiszugeben, auch nicht, wenn man es im Namen der Natur von uns verlangt", formuliert Frank Herterich (a.a.O.) hier mit Blick auf die Umweltschützer als Partei im Frankfurter Stadtparlament.

Das Thema 'Stadt' bedeutet mehr als andere die gleichzeitige Inblicknahme von Gesellschaft und Natur. Stadt - das ist Urbanität, ihr Erhalt ist nicht nur über die Vielfarbigkeit getrennter Mülltonnen zu sichern. Essentiell ist ohne Zweifel eigenes, un-

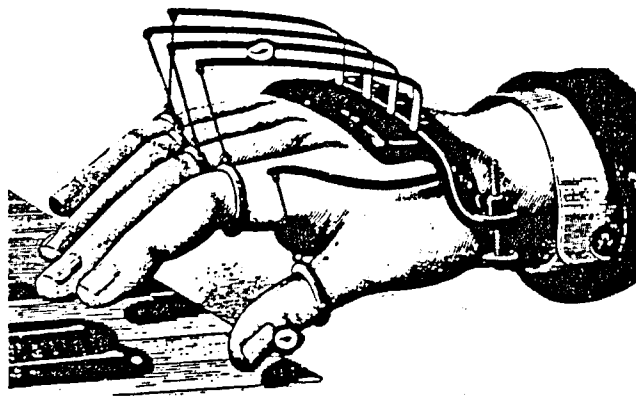
vermittelbares Erfahren der urbanen, einschließlich der natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt und die Einübung von 'ökologischem Denken', also einem Denken, das, in der kartesischen Tradition der Linearität formuliert, die Vernetztheit und Vielschichtigkeit ökologischer Zusammenhänge berücksichtigt, das, den Paradigmenwechsel versuchend 'ökologisch' formuliert, den Aufstieg in Spiralen wagen würde (vgl. auch BATESON 1981, dessen zentraler Begriff der der Zirkularität ist). 'Es ist wichtig, wie alle Dinge ineinandergreifen'. Ökologie ist nicht ein Zustand, sondern ein Prinzip, Welt zu sehen und Prozesse zu interpretieren.

Versuche ich es also neu, kreisend, noch einmal von vorn: Welches Verhältnis zur Natur drückt 'Stadt' aus? Welches macht sie möglich?

I. historisch

Stadt ist überhaupt erst die Voraussetzung für Natur-Empfindung, für kontemplative Naturbetrachtung. Erst mit der Trennung von Stadt und Land wird die Natur der sinnlichen Wahrnehmung als nicht mehr nur untergeordneter Erfahrung zugänglich. Erst seit der Renaissance wird Stadt als vom Menschen geschaffene 'künstliche Welt' begriffen. Landleben heißt, eingebunden sein in ein unmittelbares Nutzungsverhältnis zur Natur; Leben in der Stadt ermöglicht den losgelösten, fremden Blick auf die Natur. "Landschaft wird Natur erst für den, der hinausgeht (transcensus), um draußen an der Natur selbst als an dem 'Ganzen', das in ihr und als sie gegenwärtig ist, in freier genießender Betrachtung teilzuhaben" (RITTER 1974, zitiert nach de HAAN 1984).

Das sollten Städter sich in Erinnerung rufen: Das Naturschöne, die ästhetische Natur, die wir heute als Stadt-Bewohner zur Erholung suchen, wurde wahrnehmbar erst durch das Handels-, das Ballungszentrum,- auch ein Grund für die Wertschätzung der städtischen Lebensform und ein Argument gegen die Stadtkritiker, die in ihr das schlechthin 'Unnatürliche' sehen und die Rückkehr zur Natur als Nachahmung fordern. Genießen können die Menschen Natur nur, wenn sie sie nicht um der notwendigen Existenzsicherung willen ver-arbeiten müssen. Insofern ist unser Begriff vom Wild-Natürlichem, vom Naturschönen ein historisch gewachsener,- ein Wissen, das unsere Sehnsucht nach Wiederherstellung des Natürlichen vom Wildblumenrasen über die Kaufhausbegrünung bis zum Abenteuerspielplatz nur relativieren kann.



II. in der jüngeren Geschichte

Die "fürchterlich-schönen Stilimitationen unserer Väter und Großväter" (Kracauer), das Ornament noch an den Bauten der Zwanziger Jahre wird durch die funktionale Sachlichkeit im Zeichen der "formalistischen Bauhausimpotenz" (vgl. TOEPLER 1982) verdrängt:

"Die geometrisch simplen Häuserzellen und die glatte Fassade als Signum der neuen Zeit? Funktionale Offenheit und Helle als das Versprechen eines neuen und besseren Zustandes? Doch was ist hinter der 'gläsernen Offenheit'? ... Die emanzipative Absicht nehmen die errichteten Bauten zurück. Die Hufeisen-siedlung Berlin-Britz (ein Beispiel): die Hufeisenform des Hauses als Symbol des Zusammenschlusses einer aufbegehrenden Klasse intendiert, meint wirklich: 'Verbundenheit zur - eben für Siedlungszwecke aufgehobenen - Scholle, kleinbürgerliche Bodenständigkeit ...; es enthält ebenso in seiner Uterusform und in der feierlichen Umrundung des eiszeitlichen Sees chthonisch-mutterreligiöse Züge, die das kollektive Unbewußte nicht mißkennen kann.'

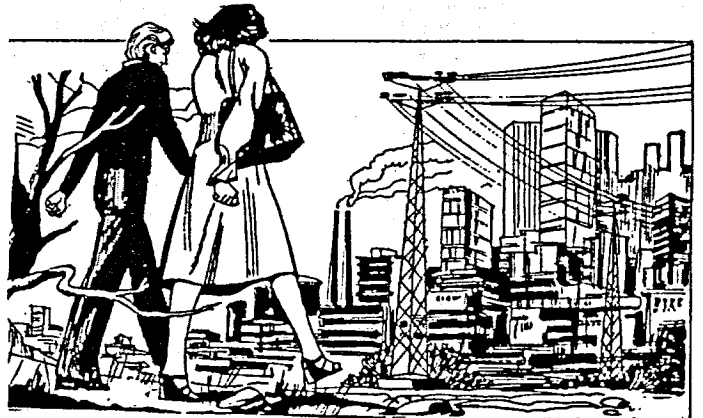
Hier wird auf einer anderen Ebene vorweggenommen, was nationalsozialistische Politik betreibt: Fesselung der Masse an die Scholle. Pferde-beschlagene Männer, das Feld-bestellende-Menschen und Kinderhütende-Frauen sind nicht zufällig als ornamentale Bilder an den Bauten der frühen Anti-Stadt kennzeichnend appliziert."

Toepler, der mit "Anti-Stadt" die Architektur der zweckrationalen Sachlichkeit (zeilenartiger Häuserbau / Ein- und Zweifamilienhäuser) umschreibt, macht hier auf eine andere Ideologisierung des Natürlichen aufmerksam. "Immer wenn der Mensch vorsätzlich Natur zu seinem Prinzip macht, regrediert er auf primitive Triebe" (HORKHEIMER 1974, S. 123). Rückholung von Natur in die Stadt ist eine schwierige, Fingerspitzengefühl erfordernde Angelegenheit. Sie gelingt nicht, wenn 'Natur' überhöht oder verklart wird, sie setzt voraus, daß Menschen ihr Verhältnis zur Natur heute und unter ihren Lebensumständen zuallererst einmal bestimmen - dafür hat ökologische Pädagogik die Voraussetzungen zu schaffen.

III. historisch, in den 60-er Jahren

Auch das Ausweichen in die Natur vor der Stadt kann den Widerspruch nicht versöhnen. "Die Häuser der grünen Wiese, Bäume, 'ursprünglicher Zustand', die Natur (Licht, Sonne und Luft): das dörfliche Idyll ist perfekt. Doch der Schein trügt: die moderne Fabrik, mit neuester Produktionstechnologie arbeitend, ist keine tausend Meter weit entfernt und zu Fuß leicht erreichbar" (TOEPLER 1982, S. 88). Auch die grünen Witwen sind dem Himmel nicht näher. Die Kinder dagegen scheinen die Weite des Abstandgrüns zu schätzen. Auf die Fragen der Wissenschaftler antworteten 60% der angesprochenen Kinder in Spandau, sie seien mit ihrem Wohngebiet sehr zufrieden, von den Kreuzberger und den Schöneberger Kindern antworteten nur 27% mit so positiver Einschätzung (BERG-LAASE /BERNING/GRAF/JACOB 1985). Spandau, die Wohnstadt mit den Hochhäusern der 60-er Jahre in Berlin, hat außer dem Planerrasen auch die 'Prärie', feuchte Wiesen am Kanal - wer weiß, wie sehr die zur Einschätzung der Kinder beige-tragen haben. Es ist die versteckte Lüge der Vorstadt

im Grünen - "Die Bauten sollten so tun, als würden sie in die Natur nicht eingreifen" (TOEPLER) - die eine Aussöhnung im Verhältnis zur Natur nicht erwarten läßt. Aber es ist auch gar nicht so, daß Welt zerfiele in Stadt - Ackerland - freie Natur. Natur ist auch eine gesellschaftliche Kategorie und 'Stadt' in ihr enthalten. Die Verteilung der Funktionen (Fabrikation, Wohnen, Transport, Einkaufen, Kommunikation) auf der grünen Wiese bedeutet den Zerfall der Stadt. Die traditionelle Stadt bietet durch ihre Unübersichtlichkeit, Winkeligkeit, ihre Zwischenstockwerke, Eingänge und Durchgänge, Höfe und Keller Fluchräume, Rückzugsmöglichkeiten, 'meinen Platz' vor allem für Kinder. Kinder, die Experten im Umnutzen, finden die Orte "mehrfacher Deutbarkeit" (Louis VOELLMY) - Erwachsene brauchen sie. 'Ökologisch' wäre dann nicht mehr nur 'Grün in die Stadt', schon gar nicht durch Suburbanisierung der Stadt, ihr Zerfließen ins Umland, mit toten Schlaf-siedlungen und weiten Pendelwegen. "Initiativen für eine Stadt, die deutlich vom Umland abgegrenzt ist, in der die Vielfalt der Nutzungen gewahrt bleibt und der fließende Übergang zwischen Arbeiten und Wohnen, Kultur und Konsum möglich ist", ist eine Forderung an eine ökologisch orientierte Stadtpolitik, die eben nicht darin bestehen kann, Hochhäuser und Stadtautobahnen niederzureißen. Es geht nicht um die 'Rettung des Lebens vor der Stadt', sondern darum, dem Leben in der Stadt Raum zu schaffen (vgl. den Entwurf zum Programmpunkt Stadtentwicklung, vorgelegt von Frank Herterich und Diwi Dreyse, übernommen ins Kommunalprogramm der Grünen im Römer, Frankfurt 1985).

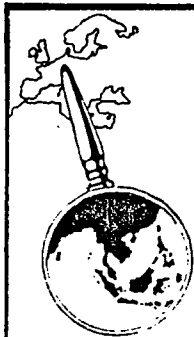


IV. heute, mit ihren Straßen, ihren Plätzen, Hinterhöfen, Schrebergärten, Spielplätzen und Gartenschauen

Viele Stichworte fallen mir ein, viele Assoziationen tauchen auf, zu 'Platz' allein: Öffentlichkeit/Privatheit, Heimat, die Dorf-Linde, Mc Donalds als Treff, Brunnen, in denen vor allem Touristen sich die Füße kühlen. In jedem steckt ein Aspekt von Stadtgestaltung und Naturerfahrung, dem unter 'humanökologischen' Gesichtspunkten nachzugehen wäre. Empfehlen kann ich nur, die tatsächliche Nutzung z.B. von steinernen Tischtennisplatten oder besonders von Mülltonnen zu beobachten und dabei vor allem das Augenmerk auf die Kinder zu richten (vgl. JACOB 1985). Martha Muchow (MUCHOW/MUCHOW 1980) hat darauf hingewiesen, daß das Großstadtkind Stadt nicht nur "erlebt", sondern auch lebt. Stadt enthält viele "herausfordernde Hindernisse", die Kinder zu nutzen wissen. Daß sie gerade deshalb auch eine nützliche Kategorie für Spielplatzgestalter sind, dafür hat Louis Voellmy eine vergnügliche Anleitung gegeben (BRÜGGER/VOELLMY 1984). Es ist nicht so,

- ## LITERATUR

TOEPLER, M.: Zerfallsmomente der Stadt. Momente
im Zerfall. In: Notizbuch 7, Medusa: Berlin-Wien 1982.



erscheinen vierteljährlich
Einzelverkaufspreis:
6,- DM
Jahresabonnement:
20,- DM für Einzelpersonen
40,- DM für Institutionen

Herausgeber und Vertrieb:
Südostasien-
Informationsstelle
Josephinenstr. 71
4630 Bochum 1
Tel.: (02 34) 50 27 48

**VON SOWETO
NACH PRETORIA**
Der Kampf um die Freiheit
in Südafrika

John Worsfold

WOLFFSON VERLAG

1988

Keywords

MOSAMBIK



Informationsstelle südliches afrika
Issa • Blücherstraße 14 • 5300 Bonn 1